



Anthony Horowitz

Alex Rider

Ravensburger 2007 • 269 Seiten • 7,95 €

Am 21. Juli 2006 ist in Großbritannien der Film **ALEX RIDER: STORMBREAKER** angelaufen. Ziemlich viel später ist nun „das Buch zum Film“ erschienen, das Ravensburger allerdings schon 2003 verlegt hatte. Die neue Ausgabe enthält ein Vorwort des Autors zur Verfilmung sowie ein Bonuskapitel, das nicht in dem ursprünglichen Buch stand; da die Ereignisse aber in den Film aufgenommen wurden, mag es sinnvoll erscheinen, es nachträglich im Anhang zu lesen. Im Innenteil enthält das Buch acht Hochglanzseiten mit Farbfotos, die den Filmszenen entnommen wurden.

Der 93 Minuten lange Film ist seit Ende November 2006 als DVD erhältlich. Geoffrey Sax hat dieses Agenten-Abenteuer für die ganze Familie inszeniert. Zu sehen sind Alex Pettyfer (als Alex Rider), Mickey Rourke (Darrius Sayle, der im Buch Herod heißt) Ewan McGregor (Ian Rider, der Onkel, der im Buch schon tot ist, als die Geschichte beginnt), Bill Nighy (Alan Blunt), Sophie Okonedo (Mrs Jones) und andere.

Das Drehbuch hat Anthony Horowitz geschrieben. Ob er sich über den Film gefreut hat? Wenn ja, fällt es nicht unbedingt auf in seinem Vorwort, das er zu dem Buch geschrieben hat:

„Ich finde es ziemlich riskant, ein erfolgreiches Buch zu verfilmen. Sich etwas beim Lesen vorzustellen ist eigentlich aufregender als die Handlung in einem Film anzusehen. Wenn du ein Buch liest, gehört diese ganze Welt nur dir. [...] Leider kommt man heutzutage um einen Film kaum herum. Es gibt sogar Leute, die behaupten, dass man nur dann von einem erfolgreichen Buch sprechen kann, wenn es auch verfilmt wurde. Das Problem ist nur, dass sich alles ändert, wenn du 40 Millionen Dollar in die Hand gedrückt kriegst, um einen Film zu machen.“

STORMBREAKER erzählt die Geschichte eines Jungen namens Alex Rider. Seine Eltern hat er bei einem Unfall verloren, nun wächst er bei seinem Onkel Ian Rider auf, den er für einen biedereren Bankangestellten hält. Und dann verunglückt auch der Onkel – tödlich. An dem Unfall kommt Alex einiges spanisch vor und er be gibt sich auf die Suche nach der Wahrheit.



Und schon bald findet er heraus: Ein Unfall kann es nicht gewesen sein, und es dauert nicht lange, da entpuppt sich der Onkel als ehemaliger Topagent des Britischen Geheimdienstes. Mitten in einem ungelösten Fall wurde der Onkel umgebracht und Alex soll den Fall zu Ende bringen. So jedenfalls stellt sich der Geheimdienst das vor. Nur widerwillig willigt Alex ein und damit beginnt eine spannende Geschichte, in der James Bond blass vor Neid werden würde angesichts dieses Jünglings, der einfach alles kann. Selbst wenn er schon mal vor Angst zitterige Knie bekommt und denkt, sein letztes Stündlein habe geschlagen, so wirkt das doch nur wie falsche Bescheidenheit und ein wohlwollendes Zugeständnis an die Unzulänglichkeiten des Lesers und Zuschauers.

Aber kein Zweifel: Alex Rider, Neffe des nun zu Tode gekommenen Ian Rider, trifft den Nerv vor allem des männlichen jungen Lesers und bietet ihm eine erstklassige Identifikationsfigur, in der sich alle „jungmännlichen“ Träume vom eigenen Dasein als Superman erfüllen.

Auch vom Thema her ist diese neue James-Bond-Imitation ganz auf die Altersgruppe der jugendlichen Leser zugeschnitten: Herod Sayle, ein exzentrischer britischer Millionär, will (scheinbar) etwas Gutes tun nach dem Motto „Alle Schulen ans Netz“. Sämtlichen Schulen des Landes stellt er einen bislang unbekanntem Supercomputer zur Verfügung, und durch einen Knopfdruck des britischen Premierministers sollen zeitgleich alle PCs online gehen.

Offenbar hatte hier Ian Rider Unrat gewittert und Hinweise auf eine dabei bevorstehende Katastrophe entdeckt. Nach seinem Tod nimmt der britische Geheimdienst also Kontakt zu Alex, seinem Neffen, auf und bietet ihm eine kurze, aber heftige Ausbildung als Topagent. Dann schleust er ihn in die Organisation des Millionärs ein. Und was Alex bald entdeckt, spottet jeder Beschreibung, denn Herod Sayle hat sich seine Rache an dem britischen Premierminister – seinem ehemaligen Mitschüler, der ihn stets hänselte und demütigte – etwas kosten lassen ... Mehr soll hier nicht verraten werden.

Eine durchaus spannend erzählte Geschichte, wenn man sie nicht an der Realität misst. Sie enthält alle üblichen Motive und Erzählsequenzen, die das Genre der Geheimdienst- und Agententhiller ausmachen; bisweilen hat der Autor ganz schön Anleihen bei anderen Filmen gemacht, am auffälligsten die Jagd in einem Maisfeld durch einen Hubschrauber, wie in DER UNSICHTBARE DRITTE.

Astrid van Nahl
www.alliteratus.com

